

Landsberger Geschichtsblätter

*Illustriertes Organ
des Historischen Vereins
für Stadt und Kreis Landsberg a. Lech*

*Beilage des
Landsberger Tagblatt*

Begründet von Studienrat und Stadtarchivar J. J. Schober † Landsberg a. Lech

Verantwortlicher Schriftleiter Paul Winkelmayr in Landsberg a. Lech

52. Jahrgang

1·9·6·2

Landsberg a. Lech 1962

Landsberger Verlagsanstalt Martin Neumeier Landsberg a. Lech

INHALTSVERZEICHNIS

des 52. Jahrganges

Hofmann Dr. Sigfrid	Beiträge zur Kunstgeschichte der Stadtpfarrkirche: 3, 4, 7, 8, 11, 12
Müller-Hahl Bernhard	Ortsgeschichte von Obermeitingen: 1, 2, 5, 6, 9, 10, 11, 12, 15, 16
Winkelmayer Paul	Alte Jahrtage in Ehren gehalten: 3, 4
Winkelmayer Paul	Vor 100 Jahren: 4
Winkelmayer Paul	Historische Unrichtigkeiten richtig gestellt: 7, 8
Winkelmayer Paul	Tochter Dominikus Zimmermanns wurde Äbtissin: 11,12
Winkelmayer Paul	Ein vergessener, aber doch berühmter Landsberger: 13, 14, 15, 16
Winkelmayer Paul	Urgeschichtlicher Fund: 16

ILLUSTRATIONEN	Kirche von Obermeitingen: 9, 10
	Prior Simon Böck, Altomünster: 13, 14

Ortsgeschichte von Obermeitingen

von Bernhard Müller-Hahl (X)

(Fortsetzung)

Die kleinen Tonbilder in Schiff und Chor (leibl) und geistigen Werke der Barmherzigkeit) fügte er neu ein 1922 noch konnte der Pfarrherr die im Kriege verlorenen Glocken um 65 000 Mark neu beschaffen

1926—1929 wirkt Pfarrer Claudius Walder und v. 1929—1956 Max Fuchs (Ehrenbürger der Gemeinde), von Halsbach i. Ries, starb am 25. 4. 1956.

Sonstige glückliche Ereignisse aus der Pfarrei

1827 feierliche Pfarrvisitation durch den Bischof Ignaz Albert von Riegg persönlich bei Pfarrer Bodenmayer. Im Hirtenbrief sprach er den Pfarrangehörigen ein besonderes Lob aus

1861 und 1864 verlief die offizielle Pfarrbesichtigung durch den bischöflichen Dekan Mack. Pfarrer zu Langerringen ebenso gut. Der religiöse und stliche Zustand der Gemeinde war erfreulich Gerügt wurden die baulichen Schäden an den Gebäuden und der kirchliche Volksbesuch.

1874 und 1883 Visitation durch den bischöflichen Dekan M. Held. Pfarrer zu Langerringen. Es beteiligte sich nicht mehr das gesamte Dorf, sondern nur noch der Verwaltungsrat und die Schuljugend.

1894 und 1906 Pfarrvisitation durch Dekan Zech von Großaitingen bzw. Dekan Schneider v. Obergiling. Hierbei wurde die Reparatur der Seitenaltäre, des Taufbeckens usw. ange-regt.

Die Firmungen durch den Bischof als den Vater der Diözese fanden nie im Ort selbst statt, sondern 1754 in Landsberg, 1755 in Ingling, 1723 1731, 1738, 1757, 1760 und 1761 in Augsburg, 1735 für 15 Personen und 1747 auf dem Lechfeld, von 1762 bis 1778 in Augsburg, 1779 in Landsberg, dann wieder bis 1817 in Augsburg, dazwischen 1787 in Schwabmünchen und ab 1823 jeweils alle 2 Jahre in Schwabmünchen.

An weltlichen Feiern seien erwähnt.

1824 das 25jährige Jubiläum des bayer. Königs Max Joseph mit Hochamt und Te Deum in bes. Verehrung und Anhänglichkeit zum Wittelsbachischen Hause. An die Armen wurden 5 Gulden aus der Kirchenkasse verteilt.

1842 die Vermählung des Kronprinzen anlässlich des Oktoberfestes. Zum Beweise der Verbundenheit wurde ein Brautpaar des Dorfes, das am gleichen Tage Hochzeit feierte, mit 7 Gulden bedacht. Das Geburts- und Namenstagsfest des Königs wurde stets mit Hochamt gefeiert.

1868 am 26. Mai gestaltete das Dorf eine kirchliche Feier anlässlich des 50jährigen Bestehens der kgl.-bayer. Verfassungsurkunde.

1880 gedachte die Gemeinde des 700jährigen Jubiläums des Wittelsbachischen Fürstenhauses. Neben der kirchlichen Feier, einem halbstündigen Läuten aller Glocken in der Frühe des 25. August unternahm die Schuljugend einen Ausflug nach Schwabstaad (damals als besonderes Erlebnis).

Selbstverständlich blieben auch die Todentage des königlichen Hauses nicht unbeachtet, so am 30. 12. 1841 der Trauergottesdienst für die Königin Karoline von Bayern, 1854 für die Königin Mutter Therese, 1864 für den am 10. 3. verstorbenen König Max II., 1899 die Trauerfeierlichkeiten für die Königin-Mutter Maria von Bayern.

Besonders erwähnt ist in der Pfarrchronik das Seelenamt für König Ludwig II., der im Juni 1886 erwartet aus dem Leben ging und die Verehrung so groß war, daß

6 Wochen allgemeine Kirchentrauer gehalten wurde.

29. 7. 1888 hielt die Gemeinde ein Centenarfeier der Geburt König Ludwig I.

Bittgänge, Wallfahrten

Im Jahre 1554 schenkte Hans von Rechberg der Hl.-Kreuz-Kirche in Klimmach einen großen Kreuzpartikel den er selbst in Jerusalem erhielt und bei den Obermeitingern in großer Verehrung stand. Es ist nachgewiesen, daß sie seit 1730 jährlich den Bittgang dorthin abhielten. Weitere ältere Bittgänge seit 1730 sind nachgewiesen nach Großkitzhofen zu den 14 Nothelfern, nach Untermeitingen zur Stephanskirche, am Laurentiustag nach Hurlach, nach Stadt am Lech zur St.-Johannis-Kapelle und zu der 1602 von Regina Imhof erbauten Maria-Hilf-Kirche auf dem Lechfeld und zwar am Antoniustag sowie zur Erntedankagung an Jakobi. Schon 1605 errichtete Katharina Karterin von Obermeitingen eine Wallfahrt nach Lechfeld zum Dank für Heilung von „binfällender Sucht“ und Maria Huber für Erlösung von einem langwierigen Kopfleid (Bosor, Maria Hilf auf dem Lechfeld I. Teil 1877).

Auch die sonst jährlich wiederkehrenden, kirchlichen Feste auf dem Lechfeld wurden von Obermeitingen stets mitgefeyert. Die Kirche wurde 1624 den Franziskanern von Augsburg übergeben und 1665 wurde am Ort selbst ein Kloster errichtet. Der Konvent war schon seit 1630 in Lechfeld eingerichtet. Über die Entstehung der Kirche auf dem Lechfeld ist folgendes überliefert: Regina v. Imhof, Besitzerin von Untermeitingen und Witwe des Fr. Raimund v. Imhof, Bürgermeister von Augsburg, hatte sich einst auf der Rückreise von Augsburg bei Nacht und Nebel verirrt. Da gelobte sie, falls sie den Weg nach ihrem Schlosse wiederfinde, an der Stelle eine Kapelle zu erbauen. Nach langer Angst und Gebet sah sie plötzlich die Lichter von Untermeitingen. Da befahl sie ihrem Kutscher, die Peitsche in den Boden zu stecken, um den Bauplatz zu bezeichnen. Noch im Jahre 1603 war die Rundkapelle fertiggestellt. Die heutige Größe der Kirche entstand erst allmählich durch immer neue Zubauten und Erweiterungen.

Durch die Wallfahrt nach Lechfeld aus 184 Städten und Dörfern vom ganzen bayerischen und schwäbischen Land fiel Obermeitingen auch eine große Belastung zu. Die Bettel- und armen Wallfahrer bewarben sich nicht nur um die tägliche Franziskanersuppe, sondern auch bei den Obermeitingern um eine Wegzehrung. Es übernachteten oft mehr als 100 Arme im Dorf und die Bauern gaben freie Unterkunft und Verpflegung. Der Pfarrherr leistete jährlich etwa 60—100 Gulden Almosen.

1836 wiederholte die Gemeinde Obermeitingen das Gelöbniß, jährlich einen Kreuzgang nach Klimmach zu machen, für Abwendung der großen Viehseuche im Mai dieses Jahres.

Die Glocken der Pfarrkirche

Seit dem 14. Jahrhundert hängen in dem massiven Turm, der an der Nordseite des Chores angebaut ist, bronzene Glocken als Kunder von Freud und Leid. Immer wieder wurden sie zu Kriegzeiten ein Opfer der Flammen oder des Raubes. Andere kamen altershalber vom Turm und waren zersprungen, so 1794, 1853 und 1894.

(Fortsetzung folgt)

Beiträge zur Kunstgeschichte der Stadtpfarrkirche

von Dr. Sigfrid Hofmann

(Fortsetzung)

Michael Settele, Maurermeister, seinen Gesellen und Tagwerkern wegen Döckung des Kirchturms auch selbiger Abseiten, samt den Gerüsten hierzu machen und wieder ab-zubrechen 85 fl 23 kr.

1670

Von Herrn Hanns Georgen Angerer, Handelsmann zu Kaufpeyrn, ein plau Sametes Mößgewandt, samt Stoll und Manipl mit einer von gutem Gold eingetragenen Saull, dann ein schwarzes Mößgewand von Prigg Attles mit einen von Gold gestickten Saull erkaufte um 45 fl.

1671

Den 18. Martij Lorenz Loidl, Bildhauer alhie, daß er einen einreiteten Christum auf den heyl Palmtag ganz neu gemacht, samt deme man ihm einen Mansstuell in der Pfarrkirchen für eigen überlassen 16 fl 30 kr.

Franz Guggenberger, Maller, so den neu geschnitzleten am heyl. Palmtag einreiteten Christum mit unterschiedlichen Farben gefaßt und teils verguldet 13 fl 30 kr.

Dem Bilthauer Undermaching des einreiteten Christi sambt den Leithen so selbigen aus seinem Zimmer in den Pfarrhof geliefert umb pier und proth 1 fl 4 kr.

Bärtl Faigele, Zimmermeister und Sägmiller, daß er zu Behaltus des einreiteten Christi am Palmtag die prötter u. a. in den Pfarrhof herge-ben 3 fl 45 kr.

Lorenz Loidl, Bildhauer, daß er zwei Handthöben und Fruchtböschle an zwei Mayen Krieg gemacht 2 fl. Pettern Podmer, Mallern alhie, daß

er zwei Mayen Krieg planiert und verguldet und kraus versilbert 4 fl.

Ermeltem Lorenz Loidl, Bildhauer alhie, von dem Stamenen Todt aufm Chor in ULF Pfarrkirchen auszubessern 11 fl 30 kr.

Balthasarn Schmidter, Uhrmacher und Schlosser, um gemachte Arbeit zum Zug, womit man den Sessel in der Kirche auf- und abzeucht 6 fl 46 kr.

1672

Philipp Jacob Mayr fur feyhplaw Tuech, aurorafarben doppltaffet zum papillion, Niederlendischen halbseidenen legatur, zur Canzl und Altar und unterschiedlichen Damast, Zendl, Spiz u. a. 82 fl 27 kr.

Lorenz Loydl, Bildhauer, für ein geschnittne Auffahrt Christi Bildtnus sambt zwei Neben Engl, weil man seiner Hausfrau einen Weiberstuhl in der Pfarrkirchen für eigen überlassen, noch daraufbezahlt 8 fl 30 kr.

Von erstermelter Bildtnus der Auferstehung Christi und den zwei Englen, mit weniger ein Crippel zu einem Papillion sambt zwei pirlen und vier Knöpf prauniert zu vergolden und zu fassen Pettern Podmer, Mahlern alhie, 27 fl 30 kr.

Tobiasen Schmid, Schlosser, um einen neu gerichteten Leuchter zu St. Sebastian's Körzen vor dessen Altar 5 fl 15 kr.

Herrn Andreas Khimich, um 32 Pfund Eisen zu obermeltem S. Sebastian's Leuchter 2 fl 16 kr.

Petter Podtmern, Mahler, für ersagten Leuchter zu fassen und die Zierath zu vergolden 2 fl 30 kr.

(Fortsetzung folgt)

Alte Jahrtage in Ehren gehalten

Die Schuhmacherinnung Landsberg hielt im Januar ihren 473. Jahrtag ab. Nach dem Gottesdienst fand im „Stern“ die Innungsversammlung statt, in der Obermeister Fritz Schmid der Freude über den guten Besuch des Jahrtags Ausdruck gab und geschäftliche Angelegenheiten erledigte. Altbürgermeister Winkelmayer würdigte das treue Festhalten der Innung an dem altüberlieferten Jahrtag und betonte, daß die Tradition weitergeführt werden möge. Tradition sei aber nicht starres Halten am Alten, sondern soll mit unserer Zeit in Einklang gebracht werden.

Der Bauernjahrtag 1962 fand im Februar bei Mitglied Spanner, Gasthaus „Sieben Tisch“, nach der kirchlichen Gedenkfeier am Bauernaltar statt. Nach Erledigung der Regularien wurde Mitglied Josef Bischof sr. zum neuen Vorstand gewählt. Vorstand Greisl sr. berichtete in sehr gut fundierten Ausführungen über die Geschichte der Bauernbruderschaft, besonders im Hinblick auf die wertvollen Verkündbücher aus alten Zeiten. Er führte dabei das Alter der Bauernbruderschaft auf die Mitte des 16. Jahrhunderts zurück. Altbürgermeister Winkelmayer konnte aber ein viel höheres Alter nachweisen, obwohl die Bauernbruderschaft in den Kirchenrechnungen der Stadtpfarrei Maria Himmelfahrt erstmals in der Rechnung des Jahres 1742 aufgeführt ist. Im Stadtarchiv sei unter den alten Pergamenturkunden auch eine, die den ersten urkundlichen Nachweis über das Bestehen einer Bauernbruderschaft bringe. Es ist eine Urkunde vom Jahre 1452, den 16. Oktober, mit der Hans Küfer, Bauer und Bürger zu Landsberg, sein Haus um 42 fl. und 1 fl. ewigen Zins zur Bauernmesse an die Bauernbruderschaft verkaufte. Eine ganze Reihe weiterer solcher Zu-

wendungen ewigen Zinses folgen in dem 15., 16. und 17. Jahrhundert, wobei interessant ist, daß nach der Einweihung der neuen Stadtpfarrkirche um 1485 die Stiftungen zur Bauernmesse auf den „Altar der unschuldigen Kindlin“ geschrieben wurden. Die bereits genannte älteste vorhandene Urkunde von 1452 beweist, daß die Bauernbruderschaft also damals schon bestanden hat und sicherlich auf das 14. Jahrhundert zurück geht, wie dies bei der Sebastianbruderschaft der Fall ist. Im 2. Teil seiner Ausführungen sprach Altbürgermeister Winkelmayer über den Landsberger Weissgerbersohn und späteren Bischof von Augsburg, den letzten Konventualen des Augustinerchorherrenstiftes von Polling, Pater Ignaz Albert v. Riegg.

Winkelmayer

Vor 100 Jahren

am 20. März 1862 wurde dem Karl Anwander die Bewilligung eines durch Heirath erworbenen Schuhmacher-Realitätenrechtes erteilt. Am Hause des über 80jährigen Schuhmachermeisters Fritz Anwander in der Schlossergasse ist ein Schlußstein eingesetzt, der die Jahreszahl 1825 aufweist, die Inschrift Carl Theodor Anwander zeigt.

Am 10. März 1862 wurde der Bau einer Kegelbahn im Anwesen des Bräuers Johann Schmid (heute Kratzergarten) längs der Stadtmauer genehmigt. Zur Auflage wurde jedoch gemacht, die Entfernung eines Düngerhaufens im Garten, sowie die Einplattung von Düngerstätten im Kloster. Die Abwässer aus den Schweinestallungen mußten von der Stadtmauer abgeleitet werden.

Winkelmayer

Ortsgeschichte von Obermeitingen

von Bernhard Müller-Hahl (XI)

(Fortsetzung)

Die Glocken der Pfarrkirche

Seit dem 14. Jahrhundert hängen in dem massiven Turm, der an der Nordseite des Chores angebaut ist, bronzene Glocken als Künder von Freud und Leid. Immer wieder wurden sie zu Kriegszeiten ein Opfer der Flammen oder des Raubes. Andere kamen altershalber vom Turm und waren zersprungen, so 1794, 1853 und 1894.

1917 mußten von den drei Glocken zwei für Kriegszwecke abgeliefert werden. Die eine war 1901 von Hamm-Augsburg gegossen und von den Familien Rees, Schorer und Pfänder gestiftet um 600 Mark; die zweite stammte von 1894. Die älteste Glocke mit den Namen der vier Evangelisten aus dem 16. Jahrhundert blieb wegen ihres hohen Alters und ihres kunstgewerblichen Wertes von der Beschlagnahme und Ablieferung für den Krieg verschont. Näheren Aufschluß über die Herkunft gibt uns folgende Glockeninschrift: „Osanna heiß ich, Hans Sternegger goß mich 1584. Wolfgang Perckhofer, Probst und Erzdakon zu Raitenbuch, Mathäus Schleich, Dechant Thomas Prugmaier, Thomas Würle, beide Pfleger, Simon Zott Pfarrer, Thomas Klingenstein Richter.“

1945 war der Kirchturm abermals bis auf die eine alte Glocke entblößt, die zwar auch schon abtransportiert war, aber dann vom Glockenfriedhof zurückgeholt werden konnte. Am 9. Juli 1950 konnte die Gemeinde nach großer Opferbereitschaft das lang ersehnte neue Geläute einweihen. Die Gemeinde hatte zu diesem groß angelegten Festtage keine Aufwendung gescheut. Pünktlich war bis zu diesem Tage auch die elektrische Läutanlage eingerichtet.

Verschiedenes aus Kirchenrechnungen und Anschaffungen

Manch nüchterne Zahl aus alten Rechnungen gibt Aufschluß über Armut und Reichtum der Kirche, über die Baulast an kirchlichen Gebäuden und über die verschiedenen Anschaffungen zum Gotteshaus. 1736 stiftete Ulrich Magg 10 Gulden = fl zur Erhaltung des hl Grabes, das also schon vor dem Kirchenumbau errichtet war 1768 meldet die Rechnung, daß nichts aus dem Opferstock erhoben wurde, weil dieser aufgebrochen war. 1770 sind am Moritztag 54 Kreuzer = x angefallen, bei der festen Opferbüchse „bei Unserm Herrn i. Kerker“ 20 x 1771 war abermals der Stock erbrochen: 1772 konnten 1 fl 9 x und 1 Heller entnommen werden; das Pfarramt Schwabmühlhausen lieferte zwei gefaßte, alte Nebenaltäre um 30 fl. 1775 gingen im ganzen Jahr 1 fl 34 x an Opfern ein. Der Richter erhielt 6 fl für die Aufnahme der Rechnung und deren Fertigung und 15 x für eine Abschrift, der Amtmann erhielt 30 x.

1776 hat das Kloster Rottenbuch 370 fl ohne Zins zum Kirchenbau hingegeben. 1782 erbrachte der Kupferverkauf aus dem alten Kirchturmdach 59 fl 54 x, aus dem Abbruchholz 7 fl. Die Aufrihtung des Kirchturmdachstuhles kostete 9 fl 45 x, das Flasenzugseil allein 7 fl; 40 x erhielten die Zimmerleute als Trinkgeld beim Aufrichten und 7 fl. 40 x kostete die Zeche für die Fuhrleute, die den neuen Dachstuhl von Ellenhofen (Ellinghofen) herbrachten. Die Vergoldung des Wetterhahnes und Kreuzes kostete 9 fl 45 x. Daraus ist ersichtlich, daß der Kirchturm in seiner heutigen Form in diesem Jahr entstand.

1784 wurden die Glocken im Turm umgehängt und neue Glockenarme

für 29 fl eingebaut. 1831 reparierte der Maurermeister Franz Jakob von Obermeitingen den Turm um 217 fl. 1861 schenkte Barthol Tausch der Kirche 100 fl. Karolina Kiderle schenkt 1864 einen Kelch mit Patene. Die 1872 verstorbene Bauerswitwe Sophie Schmid von Untermeitingen, zuletzt bei ihrem Schwager Rid in Obermeitingen, gab in ihrem Testament der Pfarrei 300 fl für Maßgewänder. 1884 machten drei Brüder Ziegler, Anna Rid und Bürgermeister Jos. Jacob eine gemeinsame Stiftung von 244 Mark zur Anschaffung von 6 vergoldeten Altäreuchtern. Der Gastwirt Magnus Schmid gibt 1907 ein Legat von 4000 Mark. 1885 wird der Hochaltar zur Erneuerung abgebrochen. Maler Kober aus Schwabmünchen hatte ihn bis zur Christnacht in neuer Pracht aufgestellt. 1885—87 gab der Paramentenverein München schöne Geschenke, darunter einen Traghimmel, Meßkännchen, Ziborium, 2 Maßgewänder und Chorröcke.

1908 beträgt der Kirchenrestfond 6184 Mark, das rentierliche Kapitalvermögen 19 723 Mark, das nichtrentierliche Mobiliar 7636 Mark und die Besitzungen (10 ha Grundstücke, Haus) 12 280 Mark.

Nach einem Bericht von Pfarrer Welkammer von 1842 an das Bischöfliche Ordinariat, um die Baulast der Kirche abzuwenden, bezog der königliche Arar den größten Teil des Großzehents, der nach der Säkularisation von den geistlichen Besitzungen dorthin gelangte. für 266 Juchert vom Kloster Hl. Kreuz Augsburg, für 36 Juch vom Kloster Rottenbuch, für 46 Juchert von St. Ursula Augsburg. Deshalb stellte die Kirchenverwaltung die Bitte, daß der Staat an den Kirchenreparaturen mithelfen möge, die an allen Seiten dringend notwendig waren. Der Erfolg war gering. Die Kirchenverbesserung kam erst 1852, wozu die Kirchenverwaltung ein Darlehn von 554 fl aufnahm, die Gemeinde leistete 132 fl unentgeltliche Hand- und Spanndienste. 1868 kam endlich auch ein Blitzableiter auf den Turm.

1877 stürzte bei einem Gewittersturm das nordwestliche Ecktürmchen auf das Kirchturmdach, worauf dann auch die übrigen Dachkerker des Kirchturmes abgetragen werden mußten. Es begann abermals die Auseinandersetzung mit dem Staat um die Baulast. Obermeitingen stützte sich auf die alte Begründung, daß sie Klosterpfarre von Rottenbuch war. Da der Staat alle Besitzungen und Einkünfte kassiert hat, sollte er sich auch an der großen Baulast beteiligen, wie es von jeher durch das Kloster geschah. Das Ministerium lehnte kostenpflichtig ab, genehmigte aber dann doch zu den Baukosten mit 1700 Mark einen freiwilligen Zuschuß von 700 Mark, der in 10 Jahresraten zu 100 Mark der Kirche zuzuging, aber nicht aus der Staatskasse, sondern von „konkurrierenden Kirchenstiftungen“. Die nächste Kirchturmreparatur geschah 1902 um 1388 Mark.

Über die Orgel entnehmen wir aus den Rechnungsnachweisen, daß die Gemeinde 1796 beschloß, eine Orgel anzuschaffen und dafür gutwillige Beiträge zu geben; vorher war also keine in der Kirche. Noch Chörlein erbaut und von Orgelmacher Martinus Endres aus Hindelang eingereicht. Die einzelnen Stiftungen der Bürger lagen zwischen 1 bis 13 Gulden, voran wieder die wohlthätigen Familien Magg, Egger (Ögger), Ortlieb, Seyrer, Frieß. Pfarrer Wagner und seine geistlichen Brüder. (Fortsetzung folgt)

Beiträge zur Kunstgeschichte der Stadtpfarrkirche

von Dr. Sigfrid Hofmann

(Fortsetzung)

Pettern Pottmer, Mählern, um 12 Apostl Khränz in S. Johanneskirchen auf die Mauer mit Wasserfarben zu malen 2 fl.

1673

Pett Podtmer, Mählern, umb daß er auf die Mauer in ULF Pfarrkirchen wie auch St. Ulrich 24 Kreuz zu den Apostelleuchtern gemacht. 12 Leuchter vergoldet und ein Schein zu dem Venerabile, welcher durch das Wetter verderbt worden, gefaßt und prauiniert vergoldet 10 fl.

1677

Machung vier Altär oder Heylthumb Gefess jedes vier Schuech hoch, so mit Heylthumb partiel, Gold und Farben gefaßt worden.

Maister Jacoben Schweller, Kistler, für besagte vier hülene Altärelein mit Abschreibung der ausständigen Zinsen 13 fl.

Sebastian Rieger um Feingold, Silber und Florentiner War zu besagten vier Altärelein 10 fl 24 kr.

Franzen Dinn, Kirchschreiber, ist für besagte vier Altärelein teils rot und grien zu lasieren mit Gold und Silber zu fassen 3 fl 15 kr bezahlt.

Georg Riedenthaler, Glaser, ermelte Heylthumb Gefess mit schönen österreichischen Glas zu fassen 4 fl.

Hannsen Saller, Seidenstücker, welcher die vier Altärelein mit 80 heiligen Partiel von leonischen Gold und Silber gefaßt, bezahlt 20 fl.

Lorenz Loydl, Bildhauer, um zu zwei Mayen Krieg geschnittenen Zierath, Früchtposchen 2 fl 20 kr.

So hat sich bei der Kirchenpflege von etlichen Jahren hero an unterschiedlichen schlecht und guten alten Silber befunden, so zusammen gewogen 61 Loth, welches zu Machung eines silber und vergoldten Kelchs, dann einem silbernen Blättlein und paar Opfer Kentelein angewendet worden, dahero um Machung besagter Stuck, so 64,5 Loth gehalten, Herrn Christostomo Paumeister, Goldschmidt zu Weylhaimb für Aufgabe des schlechten, dann dazu gegebenen 3,5 Loth guten Silbers und Vergoldens, samt für sein Lohn 30 fl 48 kr.

1678 - 1681

Ueber den neu machenten Chor Altar in Unser Lieben Frauen Pfarrkirchen; angefangen 12. Decem-ber 1678.

Lorenzen Luidl, Bildhauer, wegen der gemachten zwei großen Engl im

Fueßdes Altars, bezahlt am 12. October 1681 . . . 80 fl.

16. XI. 1681: Johann Martin Glatz, Schreiner, wegen zum ney Tabernacleye Dachung und zwei große Postamenten 9 fl 50 kr.

Frau Elisabeth Bodmerin, Wittib und Mahlerin, um SS. Joseph und Joachim Nāmen in deren Postamenten am Choraltar zu vergolden 40 kr.

Frau Elisabeth Bodmerin, Mahlerin, wegen der zwei Engl und Fruchtposchen, auch Tachung ufm Tabernacley prauiniert zu vergolden 10 fl 45 kr.

Herrn Antonio Trino (-Triva), Mahlern zu München, am 28. I. 1679 wegen des neuen Choraltar Blat (a. 28. I. 1679) sambt für das obere Blätl zezahlen 850 fl. (Anzahlung 200 fl).

Dem Münchner Fuhrmann, so das überschickte Visier-Blätl hiehergebracht 12 kr.

Dann hat ein ehrsamer Rat verordnet, daß man den neyen Altar zu Pidingen in Schwabenland besichtigte. Daher dahingefahren Herr Bürgermeister Ignaty Scheer, Herr Bürgermeister Sebastian Christeiner und Herr Franz Wagner, Stattschreiber.

Wegen besagten Augenschein zu Bidingen anzunehmen ist Jörg Pfeiffer, Kistler zu Bernpeyrn, als welcher den neyen Chor Altar alhier machen solle, verehrt worden 1 fl. 30 kr.

Dann hat ein löbl. Magistrat mit ihm, Kistlern sambt seinem Sohn den Chor Altar zu machen, von Holz und Leimb, bedingt zu bezahlen 325 fl. und auf sein fleißige Arbeit versprochen hinnach zu bezahlen 25 fl., also zusammen 350 fl., derowegen demselben Haftgeld bezahlt 3 fl.

Matheis Widemann, Floßmann von Seiferstetten, welcher bei 30 klein und große Stāmb Lindenholz aus des hl. Geist Spitals Holz unweit von Bayr Stadt auf dem Lech hieher geführt, Hack- und Fuhrlohn 2 fl. 30 kr.

Linden von Scheyring, aus dem Westerholz!

Georg Pfeiffer, Kistler von Bernpeyrn um das gemachte hülene Modell oder Visier, wie der ney Choraltar sollte gemacht werden, am 22. XI. 1679 bezahlt 30 fl.

Als besagtes Modell oder Visier Ithro Hochw. und Gnaden H. Praelath zu Wesseprunnen zugelehrt, ist dem Kistler und Fuhrmann zur Zehnung bezahlt worden 2 fl.

(Fortsetzung folgt)

Historische Unrichtigkeiten richtig gestellt

Das „Landsberger Tagblatt“ veröffentlichte in seiner Ausgabe vom 24. Februar 1962 einen mit Dr. Kr. gezeichneten Beitrag unter der Überschrift: „Zwischen Bäckertor und schönem Turm“. Das Buch, das damit besprochen wurde, „Historische Stätten: Bayern Bd. VII“, enthält allerhand über Landsberg, wobei wir aber aus der Besprechung selbst eine Reihe historisch unrichtiger Angaben feststellten, die wir an dieser Stelle berichtigten.

Die Gründung des Heilig-Geist-Spitals erfolgte nicht 1340, sondern 1349. Die erste Hl.-Kreuz-Kirche wurde durch die Jesuiten nicht im 15. Jahrhundert erbaut, denn damals waren die Jesuiten noch nicht in Landsberg. Die erste Kirche erstand in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Sie wurde 1750 abgebrochen, um der neuzubauenden großen Hl.-Kreuz-Kirche Platz zu machen.

Die Umgestaltung der Stadtpfarrkirche begann bereits um 1676 und

war um 1700 längst beendet.

Das alte, nördlich des Marienbrunnens gestandene Rathaus brannte 1699 ab. Der Magistrat kaufte vom Staat das Salzfactoreihaus, baute dieses um und aus in den Jahren 1699 bis 1702. Dominikus Zimmermann hat das Rathaus nicht erbaut, weil er zu jener Zeit noch gar nicht in Landsberg und erst recht noch nicht Bürgermeister war. Dominikus Zimmermann machte sich 1716 in Landsberg sesshaft und bekam 1718 den Auftrag, die Rathausfassade und die obere Ratsstube zu stukkieren, was in den Jahren 1718 bis 1720 erfolgte.

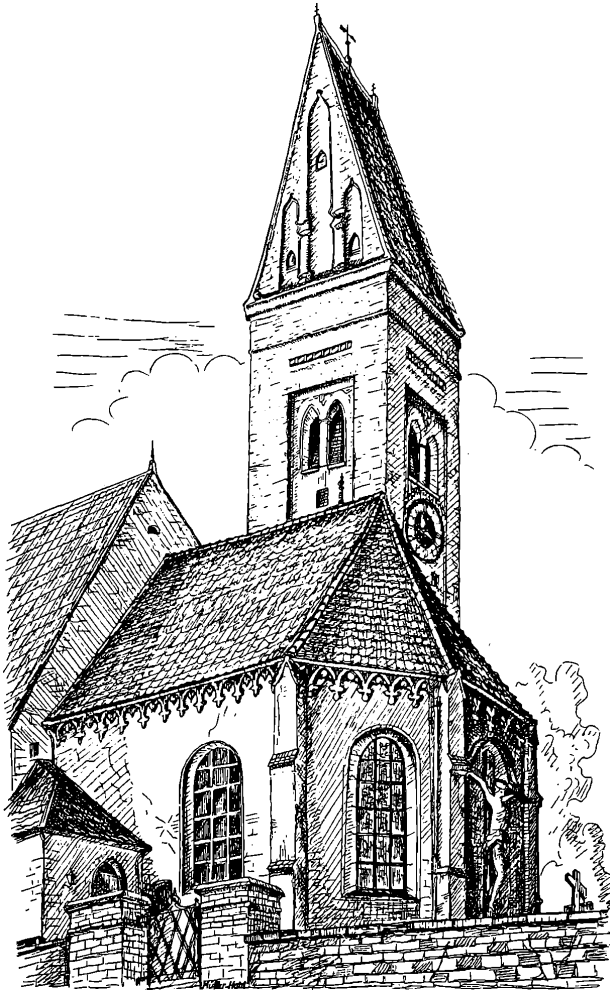
Die Johanniskirche wurde nicht von Dominikus Zimmermann „entworfen“. Sie wurde nach seinen Plänen von ihm selbst gebaut und mit dem feinen Hochaltar ausgestattet.

Mehr Sorgfalt wäre den Verfassern historischer Artikel und Bücher dringend zu empfehlen.

Winkelmayer

Ortsgeschichte von Obermeitingen

von Bernhard Müller-Hahl (XII.)
(Fortsetzung)



Die Pfarrkirche von Obermeitingen

Die Gesamtauslagen betragen 140 fl. die von 31 Spendern gedeckt wurden. Die Freude währte nicht lange, denn bald stellte sich heraus, daß das Instrument schlecht war und grelle Mißtöne von sich gab. 1847 begnügte man sich noch mit einer Reparatur für 192 fl.

1875 stellte der Orgelbauer Georg Beer von Erling eine neue Orgel um den nicht billigen Preis von 693 fl auf. Aus der Gemeindefrechnung flossen dafür 250 fl. Die letzte Schuldenrate konnte 1882 abbezahlt werden.

Der Pfarrhof

Seit Bestehen der Kirche war eine Pfarrbehäusung an die Kirche angebaut. Das alte Pfarrhaus erfüllte Jahrhunderte seinen Zweck, bis es 1668 so ruinös schien, daß der Pfarrer in einem Bauernhaus wohnen mußte. 1669/70 folgte dann ein Neubau, wobei das Bauholz vom Rottenbacher Holz bei Schwifting (heute Staatswald) kam. Die Fuhrleute waren zwei Tage unterwegs und mußten in Kaufering Brückenzoll bezahlen. Weiteres Material brachten die Flößer den Lech herab, die in Epfach zollpflichtig waren und bei der Haltenberger Brücke anlegten. Der Kalk kam vom Ziegler in Kaufering. Die Handwerksleute verzehrten beim Aufrichten 26 Pfund Schweinefleisch und ein Kalb mit 125 Pfund Fleisch. Die Gesamtkosten des Baues betragen 980 Gulden.

Ueber die Baulast am Pfarrhaus gab es viel Streit zwischen dem Kloster Rottenbuch als Inhaber der Pfarrei und den Zehentherren. Eine Entscheidung des geistlichen Gerichts Augsburg von 1669 anlässlich des Neubaus machte das Kloster Rottenbuch als Pfarreininhaberin in erster Linie baulastpflichtig. 1713 entstanden abermals Differenzen um die Deckung der Restkosten. Der Pfarrer wiederholte sein Verlangen nach 450 Gulden Zuschuß beim Bischof zu Augsburg, nachdem der Pfarrei selbst nur ein Bauschilling von 5 fl = Gulden auferlegt war. Die Kirchenstiftung leistete jährlich im Durchschnitt 30 fl. für Reparaturausgaben an dem Pfarrhof. Trotzdem war der Zustand schon 1835 sehr bedenklich. Der hölzerne Giebel war durchlöchert, die Läden waren verschwunden, der Verputz heruntergefallen und das Dach beschädigt.

Nach der Säkularisation ab 1804 wurden sämtliche kleinen Baufälle der Pfründestiftung aufgebürdet, obwohl die Pfründe selbst nicht organisiert, d. h. bei Einzug des kirchlichen und klösterlichen Vermögens durch den Staat nicht durch eine Zuwendung fundiert war. Erst 1843 anerkannte der Staat die große Baulast am Pfarrhof. Unter Pfarrer Holzmann erhielt der Pfarrhof 1881 wieder ein wohnliches Aussehen unter der Oberleitung des Landbauamtes Weilheim. 1883 verschwand

Beiträge zur Kunstgeschichte der Stadtpfarrkirche

von Dr. Sigfrid Hofmann
(Fortsetzung)

22. XI. 1679 hat der wolweis Rath alhie mit Georg Pfeiffer, Kistler von Pernpeyren wegen machung des neuen Chor Altars pactiert, daß man ihm samt seinem Sohn für bemelte Altar auch hiezu begehrt Tabernacul bis solches alles richtig fertig und stehet bezahlen wolle 350 fl und noch ohne sein Entgeltus Ihme zu stellen werde ein Bildhauer Gesöll und 5 Kistlergesöll, welche bei der Kirchenpfleg müssen bezahlt werden.

Anno 1680 den 22. Jenner hat der Kistler an dem neyen Choralter anfangen zu arbeiten, derohalben den 28. deto mit den folgenden Meistern wegen jedes Gesellen an Taglohn bedingt worden, nemlich, daß sie morgens um 4 Uhr zur Arbeit kommen und nachts 7 Uhr Feyrabent machen, auch vormittag und abents jedesmahl nur ½ stundt mit essung ihres Brodts verzöhren sollen.

Und hat man dermahlen dem Jacob Schweller, Kistlern, wegen seines Gesöllens versprochen täglich 20 kr: Desgleichen Hannsen Storkhens Gesöll 20 kr, Lorenzen Widtmessers und Maria Rimmin Wittib Gesöll, jedem des Tags 22 kr. Volgent aber des Maister Jörg Pfeiffers bey sich habentden Gesöllens wochentlich 2 fl 10 kr: iedoch mit dem Geding, sovorn erzween oder drey tag von der Arbeith, es sey durch sein Verrichtung, oder einfallete Feyrtag ab sein wurd, Ihme nur daß halbe Wochenlohn soll geraicht werden.

Betr: nun ein Bildthauer Gesöll, welcher mehr bemelte Jörg Pfeiffer zur Schneidt Arbeit beygeben würdt, ist dessen Maistern Lorenz Luidl, Bildhauer und Burgern alhier, versprochen worden täglich 30 kr.

Summa vom 22. XI. 1679 - 28. Jenner 1680: 47 fl. (Fortsetzung folgt)

Tochter Dominikus Zimmermanns wurde Aebtiffin

Im „Bayernspiegel“ des Vereins für Heimatpflege berichtet Dr. Hugo Schnell, daß ihm der archivalische Nachweis gelang, daß eine Tochter Maria Alexandra Zimmermann des berühmten Rokokobaumeisters Dominikus Zimmermann mit einer, ebenfalls aus Landsberg stammenden Freundin in das Zisterzienserkloster Guttenzell bei Ochsenhausen in Württemberg eingetreten ist. Im Jahre 1759 wurde sie zur Aebtiffin gewählt. Sie führte 17 Jahre lang dieses Amt. Sie sorgte besonders für die künstlerische Ausgestaltung ihrer Klosterkirche und zeigte sich damit als würdige Tochter ihres kunstbegabten Vaters. Winkelmayer

Vor 100 Jahren im Magistrat

Der Stadtmagistrat beschloß am 2. Juni 1862 zum Bau des Mesnerhauses zu St. Katharina vom Hl.-Geist-Spital Holzmaterialien bis zum Werte

von 30 Gulden, vom Städtischen Bauamtsmagazin solches im Werte bis zu 20 Gulden beizusteuern.

In der Sitzung vom 6. Juni 1862 wurde eine Kommission bestimmt, die sich mit der Erbauung eines Leichenhauses zu befassen hatte.

Die Sitzung vom 8. August des gleichen Jahres erteilte den Gar- und Mannheimerköchen die Erlaubnis, mittels des Wursthafens ihre Würste in Kellern (gemeint sind die Bierkeller) und in Gärten verkaufen zu dürfen. Das Hausieren in den Privathäusern wurde jedoch bei Strafe verboten.

In der Sitzung vom 28. August 1862 erhielt der Bräuer Martin Plabst vom Römerkessel den Ausschank seines Bieres auf dem Festplatz anlässlich des Landwirtschaftlichen Bezirksfestes durch den Schneidermeister Anton Rappel zu verzapfen genehmigt. Winkelmayer

der alte deutsche Kamin und einige Zimmer wurden erweitert.

Der Stadel gegenüber dem Pfarrhof fiel 1854 ein. Auch das große Oekonomiegebäude, das an den Pfarrhof angebaut war und seit Jahren die Gefahr bestand, daß das Wohngebäude von diesem über Nacht erdrückt wird, durfte 1855 wegen Einsturzgefahr mit Ermächtigung der kgl. Regierung abgebrochen und dafür ein kleines Nebengebäude ohne Inanspruchnahme des Ärsars errichtet werden. Die Gesamtkosten sind mit 834 fl nachgewiesen. Hierzu hatte Pfarrer Reiser ein Kapital von 223 fl vorgezogen. Ein weiteres Darlehen von 610 fl gewährte die Kirchenstiftung Gemnach zu 4 Prozent Zins mit einer Laufzeit bis 1898 (aus Pfarrakten).

Kapelle St. Joseph

Südlich der Pfarrkirche am Waldrand stand seit alten Zeiten eine kleine Kapelle. Das Grundstück wird heute noch Kapellenacker genannt. Nach dem Jahrtagsverzeichnis von 1730 hielt die Pfarrei jährlich am Josefstag eine Prozession dorthin.

Die Einnahmen und Ausgaben über diese Waldkapelle sind alljährlich in der Kirchenrechnung nachgewiesen. Sehr oft war auch dort der Opferstock erbrochen.

Nach einer Inschrift in der Kapelle renovierte sie 1816 der Mayrbauer Franz Josef Magg, nachdem sie 1804 laut Regierungsbefehl abgebrochen und jeder weitere Besuch sowie die Prozession verhindert werden sollten. Die Dorfbewohner nahmen sich der weiteren Unterhal-

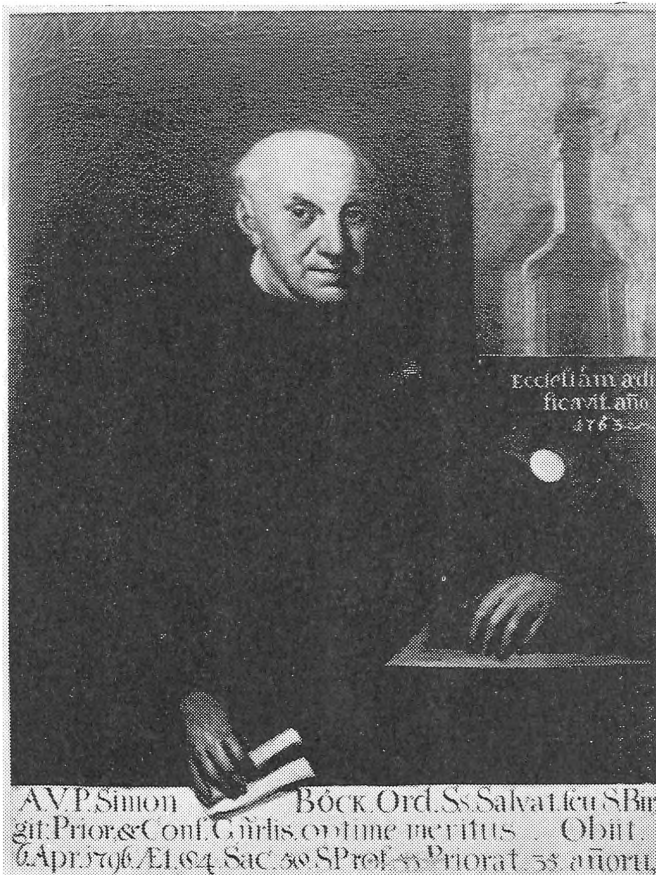
tung an, bis sie 1890 ohne Wissen des Pfarrers auf Anordnung der weltlichen Behörde wegen Baufähigkeit abgebrochen wurde.

Die Schule

Das alte Schulhaus wurde 1811 renoviert, blieb aber eine ungesunde Hütte. Dieses Haus wurde 1837 abgebrochen. Im gleichen Jahr ward das obere Schulhaus neu erbaut. Am 6. Dezember 1837 erschien die Kommission des kgl. Landgerichts zum Bezug und zur Einweisung des neuen Gebäudes. Ein Zuschuß von 600 Gulden aus dem Kreisfond (Regierung) erleichterte die Baulast der Gemeinde. Einen weiteren Beitrag zu dem neuen Schulhaus und zugleich Mesnerhaus leistete die Kirche mit 400 fl = Gulden. Die Obermeitinger Kirchenstiftung war aber arm und mußte diesen Betrag bei den Stiftungen der Umgebung aufnehmen. Dabei zeigten sich zwei reiche Pfarreien besonders großzügig und schenkten das Kapital der dürftigen Stiftung Obermeitingen, so Kaufering 44 fl und Hechenwang 52 fl. Insgesamt flossen 292 fl Zuschüsse und 400 fl Darlehen. Wie hier der gesamte Bezirk zusammenstand, zeigt die Zuschußliste und Abrechnung von 1845. So gaben an Zuschüssen Beuern 6 Gulden, Dießen St. Johann 7, Eching 44, Eresing 14, Hechenwang 79, Jedelstetten 9, Oberbeuern 20, Oberwindach 7, Penzing 4, Petzenhausen 3, Pfaumdorf 6, Prittriching 14, Rott 15, Scheuring 4, Schmiechen 4, Unterlinging 7, Unterschondorf 3, Unterwindach 1 Gulden, Walleshausen 16, Weizenzell 2 und Kaufering St. Leonhard 24 fl. (Schluß folgt)

Ein vergessener aber doch berühmter Landsberger

Prior Simon Böck vom Birgittenkloster Altomünster
von Paul Winkelmayer



Ölgemälde des Priors Simon Böck von Altomünster. Das Bild wird verwahrt vom Birgittinenkloster in Altomünster.

Als im Mai des Jahres 1962 der Historische Verein Landsberg a. Lech einen seiner Lehr- und Heimatausflüge u. a. nach Altomünster richtete, entdeckte zunächst der zweite Vorsitzende des Vereins, Apotheker Drexel, den einstigen Prior Simon Böck des Birgittinenklosters als einen geborenen Landsberger. Der Verfasser dieses Beitrags ging den Spuren des Simon Böck nach und es dauerte monatelang bis endlich etwas Licht in das Leben dieses einstigen Landsberger gebracht werden konnte, denn erst Anfang Dezember 1962 wurden noch letzte Daten gefunden.

Wie ich schon bei meinem Vortrag in Altomünster betonen mußte, findet sich der Name des Priors Simon Böck in der heimischen historischen Literatur nirgends, obwohl dieser von 1760 bis 1796 als Prior regierte. Prior Simon Böck wurde am 28. September 1712 in Landsberg geboren. Die im Archiv des Metropolitankapitels des Erzbistums München-Freising liegende Geburtsurkunde, die Böck wohl für den Eintritt in den Birgittinen-Orden benötigte, wurde in lateinischer Sprache von Dekan und Stadtpfarrer Joh. Franciscus Hagenrainer ausgestellt. Sie lautet zu deutsch:

„Im Jahre des Herrn (Christi) 1712 am 28. Tag des Monats September wurde geboren und in der Pfarrkirche nach katholischem Ritus getauft

Josephus Damianus

des ehrenwerten und hervorragenden Herrn Aegidius Böck des

Handelsmanns und der Frau Magdalena, als Ehegatten, legitimer Sohn im Beisein und unter Aufhebung bei der Erteilung des Sakraments durch den Paten und hervorragenden Herrn Marquard Ignatius Blöst des Inneren Rates Senator und Hospes und Frau Jakobina Herrschlin.“

Im Gegensatz zu der Schreibweise des Stadtpfarrers Hagenrainer finden sich in den Ratsprotokollen von 1712 Unterschriften des „Egidi Pöckh“. Aber das war in jenen Zeiten keine Seltenheit. Die Namen wurden willkürlich nach dem Gehör oder dem Gefühl geschrieben. Bei weiterem Suchen fand sich ein Zeugnis des Gymnasialpräfekten Pater Aloysius Guggemos S. J., daß Josef Böck von 1734 bis 1735 das Jesuiten-Gymnasium in Landsberg besucht hatte. Eine weitere Urkunde meldet, daß Böck in Dillingen ein Jahr spekulative Theologie und beide Rechte studierte und als Phil. Magister abging. Im Dillinger Verzeichnis der Universitätsstudenten wird bestätigt, daß Joseph Kosmas Damian im Jahre 1733 als Student beider Rechte studierte und ihm die Promotion als Baccalaureus und zum Magisterium sowie der Tischtitel der Stadt Landsberg verliehen wurde. Seine Priesterweihe fand am 22. Dezember 1733 statt. (Ueber seine Primiz konnte ich leider noch keine Unterlagen finden). Mit Urkunde vom 8. März 1737 die Cura animarum (Recht zur Ausübung der Seelsorge) erteilt. Wir finden dann den Joseph Pöckh als Hilfspriester in Untermühlhausen. Nach dem Tode des Pfarrers Zauber, vi-

karierte Pöckh die große Pfarrei, die wegen der entlegenen Filialen, so z. B. Sandau und Reich, immer einen Hilfspriester hatte und verblieb auch noch bei dem neuen am 18. Oktober 1737 ernannten Pfarrer Wagenseil in Untermühlhausen. Er wird am 23. Juli 1737 als „capellanus hic loci“, als Kaplan allhier, in den Pfarrakten von Untermühlhausen aufgeführt.

Von Untermühlhausen aus muß Böck in den Birgittinenorden in Altomünster eingetreten sein, denn dort legte er im Jahre 1740 seine Profess ab und erhielt den Klosternamen Simon. Am 14. April 1760 wurde er mit 48 gegen 5 Stimmen zum Prior des Klosters Altomünster gewählt. Dieses Amt hatte er bis 1795 inne. Dann resigierte er altershalber und starb am 6. April 1796.

Nachdem wir nun im Vorstehenden die Person unseres Landsmannes kennengelernt haben, wollen wir uns mit seinem Wirken im Kloster Altomünster noch kurz befassen, denn hier hat er ein Werk geschaffen, das ihn unbedingt berechtigt, in die Reihe berühmter Söhne unserer Stadt eingereiht zu werden.

Der Prior Simon Böck war ein gestrenger Oberer. Er hielt die Beachtung aller Regeln seines strengen Ordens als erste Voraussetzung seiner Konventualen. Deshalb entstanden mehrfach heftige Auseinandersetzungen, die sogar in den Jahren 1770 bis 1775 zu Beschwerden beim Kurfürsten in München führten. Dieser aber schätzte den Prior und Generalbeichtiger der Birgittinen außerordentlich hoch und lehnte die Beschwerden ab, wies die Beschwerdeführer zurück und sprach Böck sein vollstes Vertrauen aus. Schon bald nach seinem Amtsantritt setzte Prior Böck die schon von seinem Vorgänger gehabte Absicht, das Gotteshaus des hl. Alto umzubauen und der Zeit entsprechend zu gestalten in die Tat um. Im Jahre 1763 konnte er dem Münchner Hofbaumeister Johann Michael Fischer den Bauauftrag erteilen. So entstand aus dem alten romanischen Münster der heutige dreiteilige Chor-Bau des Gotteshauses, das zu den schönsten Kirchen des bayerischen Rokoko zu zählen ist. Man wird angeregt einen Vergleich zu ziehen: Einige Jahre vor dem Umbau des Münsters des hl. Alto durch den Landsberger Prior Böck, entstand die Wieskirche, deren Bauherr ebenfalls ein Landsberger war, der Prämonstratenserabt Marian Mayer. War in

Altomünster der berühmte Baumeister Joh. Michael Fischer der Ausführende, so war es in der Wies neben dem Bauherrn der Baumeister und Bürgermeister Dominikus Zimmermann aus Landsberg. Der Steingadener Abt holte sich seinen Kirchenbauer aus seiner Vaterstadt Landsberg, der Birgittinenprior aber holte den seinen aus der Landeshauptstadt. Im übrigen sei verwiesen auf die Berichte im „Landsberger Tagblatt“ vom 25. April 1962 und vom 14. Mai 1962, wie aber auch auf den Kirchenführer von Altomünster (Schnell & Steiner-Verlag).

Das Erbe von Prior Simon Böck, der das Ende seines Klosters, die Säkularisation nicht mehr zu erleben brauchte, wird heute betreut und verwaltet von dem Frauenkloster der Birgittinen, die 1840 wieder das Kloster eröffnen konnten bzw. durften. Während vor der Säkularisation dem weiblichen Kloster eine Aebtissin vorstand, war im Männerkloster immer nur ein Prior. Nach der Wiedereinführung des Frauenklosters erhielt der Orden in Altomünster als Vorsteherin nunmehr eine Priorin. Der Orden, der aus Schweden stammt, wo der Name Birgitta auch in nichtkatholischen Kreisen sehr beliebt als Mädchename ist, verfügt nunmehr über 4 Klöster, das in Altomünster, das einzige in Deutschland, eines in England, eines in Holland und seit einigen Jahren auch wieder eines in Schweden.

Wer die Reise nach Altomünster unternimmt, wird es nicht bereuen. Er sieht hier so viel Schönes und der Landsberger darf sich freuen, hier in einem Gotteshaus zu stehen, das ein Sohn der Stadt Landsberg gestaltet hat. Es standen ihm 44 113 Gulden zur Verfügung und er verbaut 44 096 Gulden.

Prior Simon Böck verdient es, in die Reihe berühmter Landsberger aufgenommen zu werden und vielleicht kann auch einmal eine Kopie des im Kloster zu Altomünster befindlichen Oelgemäldes im Landsberger Rathaus aufgenommen werden.

* Ich verdanke wertvolle Mitteilungen und Mithilfe dem Bischöfl. Archiv der Diözese Augsburg, dem Archiv des Metropolitankapitels des Erzbistums München-Freising, H. H. Stadtpfarrer Niklas und Herrn Oberstudienrat i. R. Rudolf Listl (für Uebersetzungen).

Ortsgeschichte von Obermeitingen

(von Bernhard Müller-Hahl XIII.)

(Fortsetzung statt Schluß)

Diese Beteiligung war auch etwa der Schlüssel für den damaligen Wohlstand und Besitz dieser Stiftungen.

Die Hofmarksherrschaft resp. der Klosterabt von Rottenbuch hatte den Lehrer angestellt und scheint auch den Aufwand für die Hofmarksschule bestritten zu haben. Der Ludimagister = Schullehrer erscheint schon in früheren Jahren in den Pfarrmatrikeln. So 1775 Sebastian Gofner, der auch als befähigter Hofmarksrichter des Klosters Rottenbuch in Obermeitingen bekannt ist. Mit Auflösung der Adels Herrschaft 1803 blieb Gofner weiterhin Lehrer in Obermeitingen.

Das Schulstiftungsvermögen betrug noch 1906 etwa 700 Mark, das von Vermächtnissen des Klosters, des Pfarrers Wagner († 1818) mit 51 fl. aus der Jacob'schen Stiftung mit 5 fl. der Knollschen Stiftung mit 25 fl. usw. herrührte. Das heutige Schulhaus wurde 1908 neu erbaut.

Der Mesnerdienst war wie überall mit dem Schuldienst vereinigt. Des Mesners Gebühr war z. B. 1775 folgende: Für Taufe 3 x = Kreuzer, für Krankenversetzung 4 x, für Ver-

scheidung-Läuten mit allen Glocken 6 x, für die Kindsleiche 1 Laib Brot, für Begräbnisse von Erwachsenen 1 Metzen Roggen, 2 Laib Brot, weißes Mehl und 2 Pfund Butter.

(Fortsetzung folgt)

Borgeschichtlicher Fund

In dem umfangreichen Heft der „Bayerischen Vorgeschichtsblätter“ Nr. 26, finden wir auch einen seltenen Fund aus der Frühzeit, der bei Winkl von einem Landsberger Schüler gefunden wurde, abgebildet und im Text erwähnt. Es handelt sich um das Halbzeug einer Streitaxt aus Diabsporphyr. Der Schüler übergab den Fund dem zuständigen Heimatpfleger, welcher das Fundstück dem Landesamt für Denkmalspflege, Abt. für Frühgeschichte, einsandte. Diese wollte das Fundstück behalten, aber der Finder erklärte, er gäbe es nur dem Landsberger Museum. Der Historische Verein hat dem wackeren Schüler dafür ein Buch nach seiner Wahl geschenkt. Das Landesamt für Denkmalspflege hat einen Abguss der Streitaxt gemacht. Winkelmayer